

## **Rede zur Gedenkveranstaltung 100 Jahre Schlacht von Verdun**

**28.5.2016 – Romagne-sous-Montfaucon**

**Markus Meckel**

**Präsident des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge**

Es gilt das gesprochene Wort

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Wir erinnern heute an eine der bedeutendsten Schlachten des Ersten Weltkrieges, die sich in das Gedächtnis der Völker eingebrannt haben. Lange war in Deutschland – anders als in Frankreich - die Erinnerung an diesen Krieg gewissermaßen hinter dem Zweiten Weltkrieg verblasst. Erst im Zuge dieser Jahrestage beginnt sich das zu ändern. Verdun als Ort des Todes findet sich wohl auf jeder der zahllosen Gedenktafeln und Monumente, die in ganz Deutschland an die Toten dieses Krieges erinnern. Verdun wurde zum Inbegriff für den Stellungskrieg des Ersten Weltkrieges, dieser Name geriet zum Symbol für den modernen, totalen Krieg des 20. Jahrhunderts. Dieser schonte weder die Soldaten noch die Zivilbevölkerung - und der Tod, wie es in einem deutschen Feldpostbrief hieß, schlug „so wahllos zu wie mit einer Fliegenklatsche“.

Allein rund 1400 deutsche Geschütze aller Kaliber entfachten am 21. Februar 1916, dem Beginn der Schlacht, ein infernalisches Trommelfeuer. Zugleich lagen sich die Soldaten beider Seiten während der zehn Monate andauernden Kämpfe teils nur 20 bis 50 Meter voneinander entfernt gegenüber. Immer wieder kam es daher auch zu Nahkämpfen. Ein zermürend und opfervoller Wechsel zwischen direktem und indirektem Sterben und Töten – für die Soldaten beider Seiten. Die deutschen Soldaten blieben hier monatelang an der mörderischen Front. Die französische Armee dagegen praktizierte ein Ablösesystem, welches für eine relativ kurze Verweildauer des einzelnen Soldaten in dieser Hölle sorgte. Dafür aber war es ein umso größerer Anteil der französischen Armee, der diese Schreckenserfahrung machte – und Verdun zu einem Symbol des Grauens im ganzen Land und weit über den Krieg hinaus.

Erich von Falkenhayn, General der Infanterie und Chef der 2. Obersten Heeresleitung, beschrieb die deutsche Strategie dieser Schlacht in seinen Memoiren: Die französische Armee sollte sich bei Verdun „verbluten“. Für dieses Ziel war man bereit, auch die eigene Jugend zu opfern. „Verdun“ war von deutscher Seite ursprünglich als Versuch geplant, einen Durchbruch zu schaffen, ein In-Bewegung-Bringen des Kampfes, der seit Ende 1914 zum Stellungskrieg erstarrt war. Am Ende

„verbluteten“ sich bei Verdun beide Armeen. Beide Seiten verkrallten sich ineinander und waren nicht bereit und fähig zurückzustecken, Einsatz und möglichen Gewinn vernünftig abzuwägen. Aber während die französische Militärführung - und die französischen Soldaten - sich dabei immerhin als „Verteidiger des Vaterlandes“ fühlen durften, geriet auf deutscher Seite das Nicht-Aufhören-Können, das „Halten um jeden Preis“ zu einem verhängnisvollen Dogma.

Dennoch – nüchtern betrachtet vermag all das nicht, Verdun hervorzuheben aus der Reihe der großen Materialschlachten. Anders als man vielleicht denken mag, war der verlustreichste Tag des Ersten Weltkrieges nicht einer der Schlacht vor Verdun. Das geht aus einer Anfrage des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge im Januar 1925 an das damalige Reichsarchiv in Potsdam hervor. Man wollte damals wissen, welcher Tag des Weltkriegs der verlustreichste für die deutsche Armee gewesen ist. Die Antwort erfolgte prompt. Es war - zur Überraschung aller – nicht ein Tag aus den großen Materialschlachten in Flandern, an der Somme oder bei Verdun. Vielmehr könne „als der verlustreichste Tag dieser Kämpfe wohl der 22. August 1914 anzusprechen sein“ – mit über 20.000 Toten.

Die Verluste waren in den ersten Wochen des Krieges wohl auch deshalb so besonders hoch, weil es noch keine Erfahrung mit den modernen Waffen gab.

Trotzdem bleibt es Verdun, das die jeweilige nationale Erinnerung an den Ersten Weltkrieg symbolisiert. Seit Verdun zeigte sich die zunehmende Totalisierung des modernen Krieges, sein alles verschlingender Charakter. Unter der dann folgenden 3. Heeresleitung, geführt von Paul von Hindenburg und Erich Ludendorff, übernahm das Militär die nationale Führung und verlor die Politik jeden, vor allem jeden mäßigenden Einfluss.

Das zähe, schnell literarisierte Nachleben der Schlacht bei Verdun in der deutschen Erinnerung der 1920er und 1930er Jahre als "Fanal deutschen Heldentums" prägte das Gedenken ebenso wie die geradezu sakrale Bedeutung, die Verdun und dessen Verteidigung lange Zeit für Frankreich hatten. Dazu gehören endlich auch die sofort gefälschten Opferzahlen; von über einer Million Toten war bald die Rede, von bis zu 300.000 Toten mitunter noch bis heute. Heute geht die Forschung von insgesamt 160-180 000 deutschen und französischen Toten aus. Auch das ist in zehn Monaten eine grausige Zahl. Und da sind die Gefangenen, die teils grausam Verstümmelten und für ihr Leben Traumatisierten noch nicht mitgezählt.

Erst in den letzten zehn Jahren hat sich durch die zunehmend internationaler werdende Forschung, aber auch durch den europäischen Diskurs die Verdun-Erinnerung in Frankreich und Deutschland angenähert. Auch in Frankreich wird Verdun mittlerweile nicht mehr nur als emotional hoch

aufgeladener, heroischer Verteidigungsakt gesehen. Die Schlacht ist vielmehr zum Inbegriff völliger Sinnlosigkeit und zum Symbol eines soldatischen Massentodes geworden, der alle bis dahin gültigen Grenzen überstieg.

Thierry Hubscher, der Direktor des neuen Mémorial, der kürzlich eröffneten Gedenkstätte in Fleury-devant-Douaumont bei Verdun, bemerkte in einem Interview: "Wir zeigen Ihnen heute ein Haus, das nicht an den französischen Kampf erinnert, sondern an die Schlacht von Verdun."

Was der Chef des Mémorial wohl damit zu Recht sagen will: Die Schlacht von Verdun und damit auch der Weltkrieg, - sie können nicht heute immer weniger als ein vor allem nationales Ereignis begriffen werden, sondern als internationales, europäisches, in der unmittelbaren Erfahrung mindestens bilaterales. Die Soldaten jedenfalls, die damals kämpften – und überleben wollten, waren sich, das zeigen ihre Briefe aus dem Felde, schon immer recht ähnlich.

Das zeigt auch der Weltkriegsroman „*Das Feuer. Tagebuch einer Korporalschaft*“ (*Le Feu. Journal d'une escouade*) von Henri Barbusse. Darin wird der unermessliche Schlamm der ersten Flandernschlachten des Jahres 1915 zur Chiffre für das Jüngste Gericht. Die Krieger können einander und damit Freund und Feind schließlich nicht mehr unterscheiden. "Zwei Armeen aber, die sich bekämpfen“, werden auf diese Weise, so Barbusse, zu „einer großen Armee, die Selbstmord an sich selbst übt!“ ("Deux armées qui se battent, c'est comme une grande armée qui se suicide !")

Was Materialschlachten wie die bei Verdun vor allem immer wieder vor Augen führen, das ist die Bedeutung der Erde selbst. In sie gruben sich die Soldaten der vordersten Linien ein, in ihr suchten sie Schutz, ihre bergende Hülle wurde nur verlassen, um zu töten oder getötet zu werden. Sie endlich auch nahm die tödlich Getroffenen auf, die Überreste zeretzter Menschenleiber. Nur allzu oft konnten die zerstörten Körper im Niemandsland zwischen den Gräben nicht geborgen werden. Die Geschichte des Krieges, die Geschichte Verduns – wir finden sie nicht nur in den Augenzeugenberichten der Überlebenden oder in den Büchern der Schriftsteller und Historiker. Wir finden sie auch in der Erde, über die wir gehen – und in die wir unsere Toten oder deren Überreste zu Grabe legen.

Heute tragen wir die Überreste des deutschen Soldaten Hans A.W. Winkelmann aus Ratzeburg zu Grabe. Er starb vermutlich am 20. August 1917 – seine Überreste wurden im März 2014 bei Forstarbeiten gefunden. Gemeinsam mit seinem Bruder Karl, der vermutlich bereits im Mai 1916 in einem Feldlazarett bei Verdun gestorben war, gehören sie zu den über 140 Kriegstoten des kleinen schleswig-holsteinischen Städtchens Ratzeburg.

Ich freue mich daher sehr, dass uns gleich eine Schülergruppe aus der Inselstadt über ihre Erkundungen zur Geschichte des Weltkriegs und zu den Ratzeburger Kriegstoten berichten wird, zu denen auch die Brüder Winkelmann gehören.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!